



SITZELEMENTE FÜR DIE SCHULPAUSEN  
Foto: Silke Schmidt



IN DER WERKSTATT BEIM SCHLEIFEN  
Foto: Silke Schmidt

# SITZEN

Während der Projektwoche zum Thema Sitzen wurde die Klasse 9e durch den Arbeitskreis „Architektur und Schule“ unterstützt. Nach einer Einführung in das Thema und der Vorstellung von Stuhlklassikern der letzten 150 Jahre wurden eigene Entwürfe von den Schülerinnen und Schülern zeichnerisch entwickelt.

Zum Bau der 1:1 Modelle standen den Schülerinnen und Schülern verschiedene alte und neue Materialien zur Verfügung: aussortierte Geografiekarten, Stoff, Holz, Holzwerkstoffe (OSB und Leimholz), Baupaletten, Metall und Kunststoff. Zur Oberflächenbehandlung wurden Holzöle und Lacke gestellt, sowie als Verbindungsmaterialien Schrauben und Nägel. Zur Holzbearbeitung konnten Handsägen sowie unter Anleitung von fachkundigen Lehrern und der Architektin Kreis- und Stichsägen, Rotations Schleifer, Akkuschauber und zur Stoffverarbeitung Nähmaschinen benutzt werden.

Die Jugendlichen haben in Gruppen insgesamt acht Sitzobjekte produziert, die am letzten Tag präsentiert und in die Obhut der Schulsozialarbeit übergeben wurden. Sehr vielseitige Sitzgelegenheiten wurden kreiert und verschiedene Altmaterialien zu Neuem verarbeitet (Upcycling): Zwei Palettenbänke, zwei Sitzliegen ebenfalls aus Palettenholz, ein archaisch anmutender Stuhl mit Lehne aus Altholz, ein Hocker aus Eichenleimholz und schwarz lackierten Beinen, ein quadratischer Sitzhocker mit einem Polster, dass aus dem Flechtwerk einer Geografikarte erstellt ist und ein geradeliniger Stuhl mit Lehne aus OSB-Platten.

Zukünftig stehen allen Schülerinnen und Schülern und Lehrkräften die Sitz- und Liegegelegenheiten in den Pausen und Freistunden zur Verfügung. Bereits im Anschluss der Präsentation wurde das Angebot zum Sitzen begeistert angenommen. Für das gesamte Projekt gab es viel Lob und Zuspruch, sowohl für die praktische Arbeit in der Werkstatt als auch für die qualitative Verbesserung des Schulhofs.



DAS POLSTER WIRD AUS EINER LANDKARTE GEFLOCHTEN  
Foto: Silke Schmidt



DIE VORBEREITUNG DES FLECHTWERKS  
Foto: Silke Schmidt

KATEGORIE:  
JAHRGANG:  
SCHULE:  
ARCHITEKTIN:  
LEHRER:  
ZEITRAUM:

PLANUNG ALS PROZESS  
9. KLASSE  
WOLFGANG-BORCHERT-SCHULE  
SILKE SCHMIDT  
KLAUS GRÜNEWALD, EUGEN MALCHOW  
15. JUNI, 25. – 29. JUNI 2018

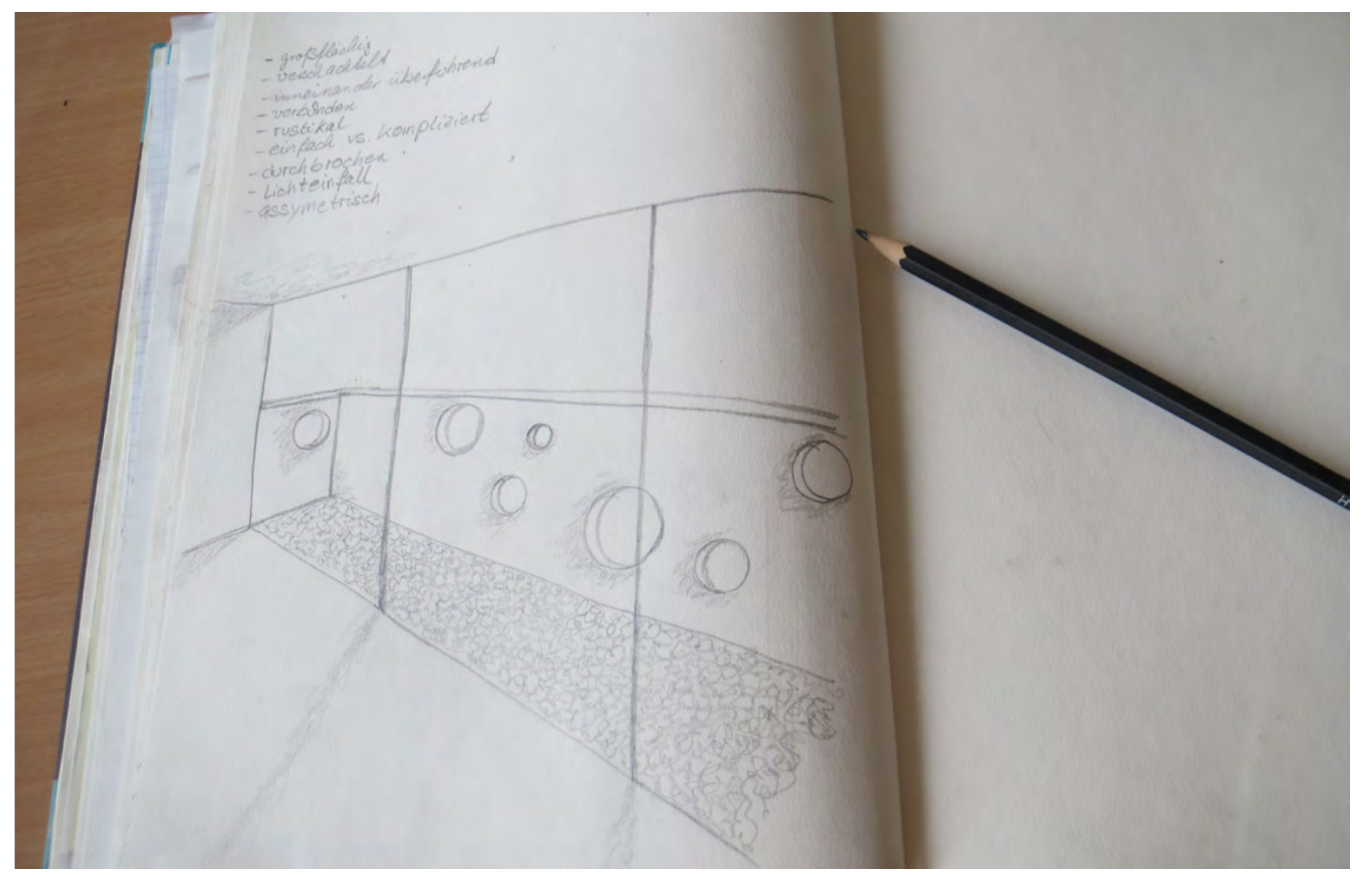


GHADEERS HÖCKER  
Foto: Silke Schmidt





KÖRPER UND RAUM, DIE GRUNDFLÄCHE DES FERIEHAUSES VON LE CORBUSIER WIRD ERFORSCHT.  
Foto: Anke Haverkamp



SKIZZEN NACH DEM FILM LIVING ARCHITECTURE SERIES/KOOLHAAS HOUSELIFE –  
BÉKA & LEMOINE'S FILM ON BORDEAUX HOUSE BY REM KOOLHAAS  
Foto: Heike Wehrmann-Ernst

# WOHNEN. DAS LEBEN IST DER STAR.

Einstieg bildete ein offenes Unterrichtsgespräch, diskutiert wurde die Relevanz von Architektur und ihre Einordnung in den Kontext von Nachhaltigkeit. Die Schülerinnen und Schüler fertigten hierzu eine Mind Map an. In dem Impulsvortrag der Architektin wurde die Arbeit der Initiative Architektur und Schule vorgestellt. Anschließend erfolgte ein Einstieg in das Thema Minimalwohnen.

## FRAGEN

Welche Zusammenhänge bestehen zwischen Raum, Material, Form, Funktion und sozialen Faktoren?

Welche räumlichen Konzepte benötigen bestimmte Lebensentwürfe?

Wie gestalten wir Raum als Raum für Veränderungen, Raum als Eigenraum?

Wie beeinflussen Raum und Architektur soziale und emotionale Seinszustände?

Der Blick ist ein globaler: 70 Prozent der Weltbevölkerung werden in Städten leben. Der verfügbare Wohnraum pro Kopf verringert sich. Moderne Wohnkonzepte aus Japan wurden kritisch betrachtet.

## KÖRPER UND RAUM

### Übung 1: Raum erfahren

Auf der Suche nach einer minimalen Behausung errechnete Le Corbusier ein auf die Reichweite eines Menschen zugeschnittenes architektonisches Grundmodul von 366 x 366 x 226 cm, das er 1952 mit dem Bau seines Ferienhauses Le Cabanon realisierte. Im Maßstab 1:1 wurde die Fläche auf dem Boden markiert. Sie bildete den Rahmen für eine leibliche Raumerfahrung mit performativen Übungen. Grundlage für eine Assoziation hierfür war die Auswahl von Postkarten mit Raum- und Bewegungsmotiven. Die Schülerinnen setzten die Aufgabe sehr kreativ um, es wird beispielsweise der Rhythmus der Fensteranordnung einer Fassade (Postkarte) in einem Duett getanz.

### Übung 2: Mit verbundenen Augen

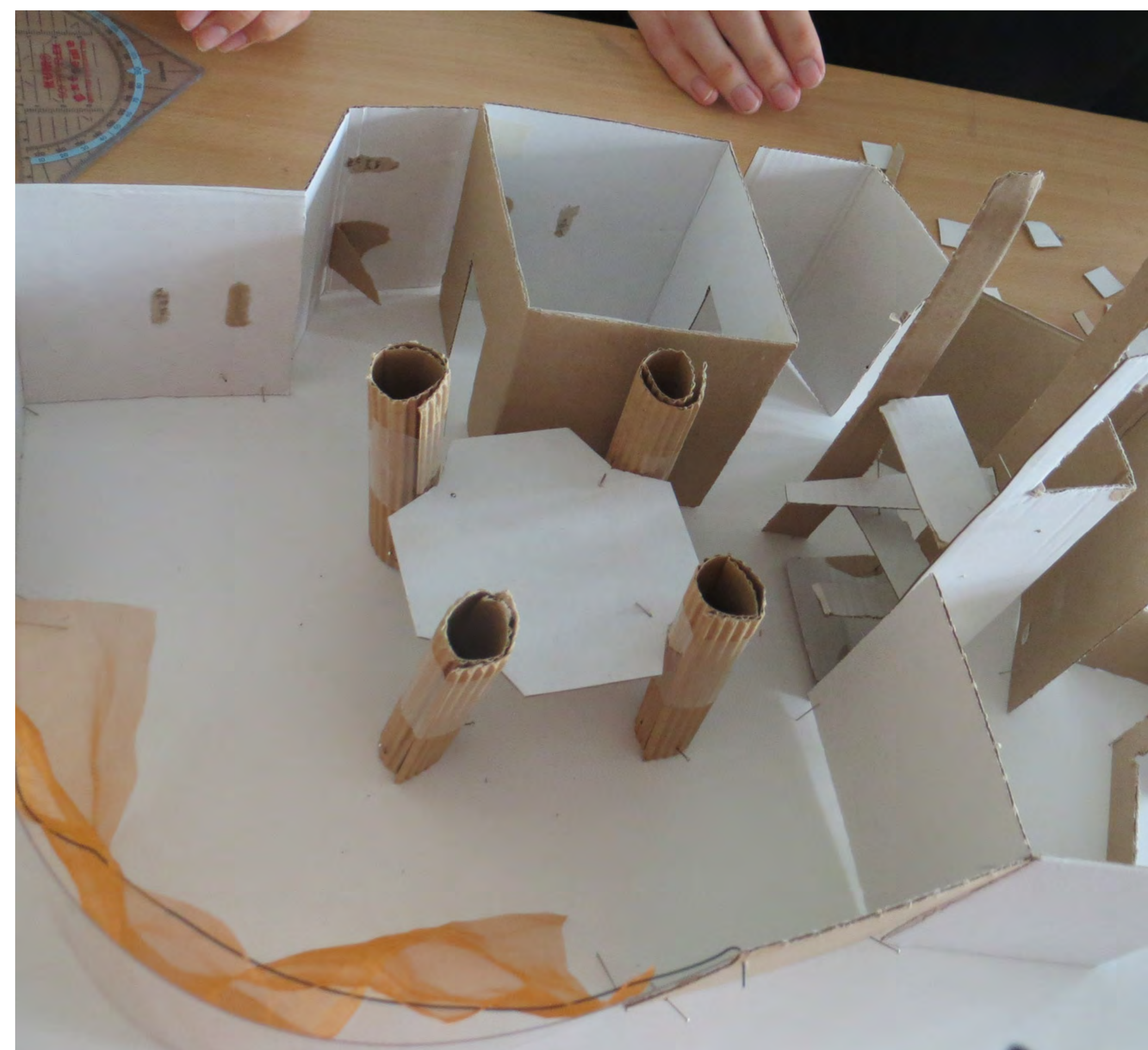
Johann Wolfgang von Goethe: Mit verbundenen Augen (1795)  
Johann Wolfgang von Goethe, Baukunst (1795). In: ders., Kunsttheoretische Schriften und Übersetzungen, Berlin 1973, S. 108  
„Man sollte denken, die Baukunst als schöne Kunst arbeite alleine fürs Auge; allein sie soll vorzüglich, und worauf man am wenigstens achtet, für den Sinn der mechanischen Bewegung des menschlichen Körpers arbeiten; wir fühlen eine angenehme Empfindung wenn wir uns im Tanze nach gewissen Gesetzen bewegen; eine ähnliche Bewegung sollten wir bei jemand erregen können, den wir mit verbundenen Augen durch ein wohlgebautes Haus hindurch führen.“

Mit verbundenen Augen erkundeten die Schülerinnen und Schüler den Raum und schärfen ihre Wahrnehmung. Die Gruppen folgten dieser für sie ungewöhnlichen Aufgabe offen und sehr konzentriert. Anschließend tauschten sie sich über ihre Erfahrungen aus.

## ARCHITECTURELEMENTE UND SICHTWEISEN

Maison a Bordeaux, Rem Koolhaas „A building has at least two lives – the one imagined by its maker and the life it lives afterward – and they are never the same.“

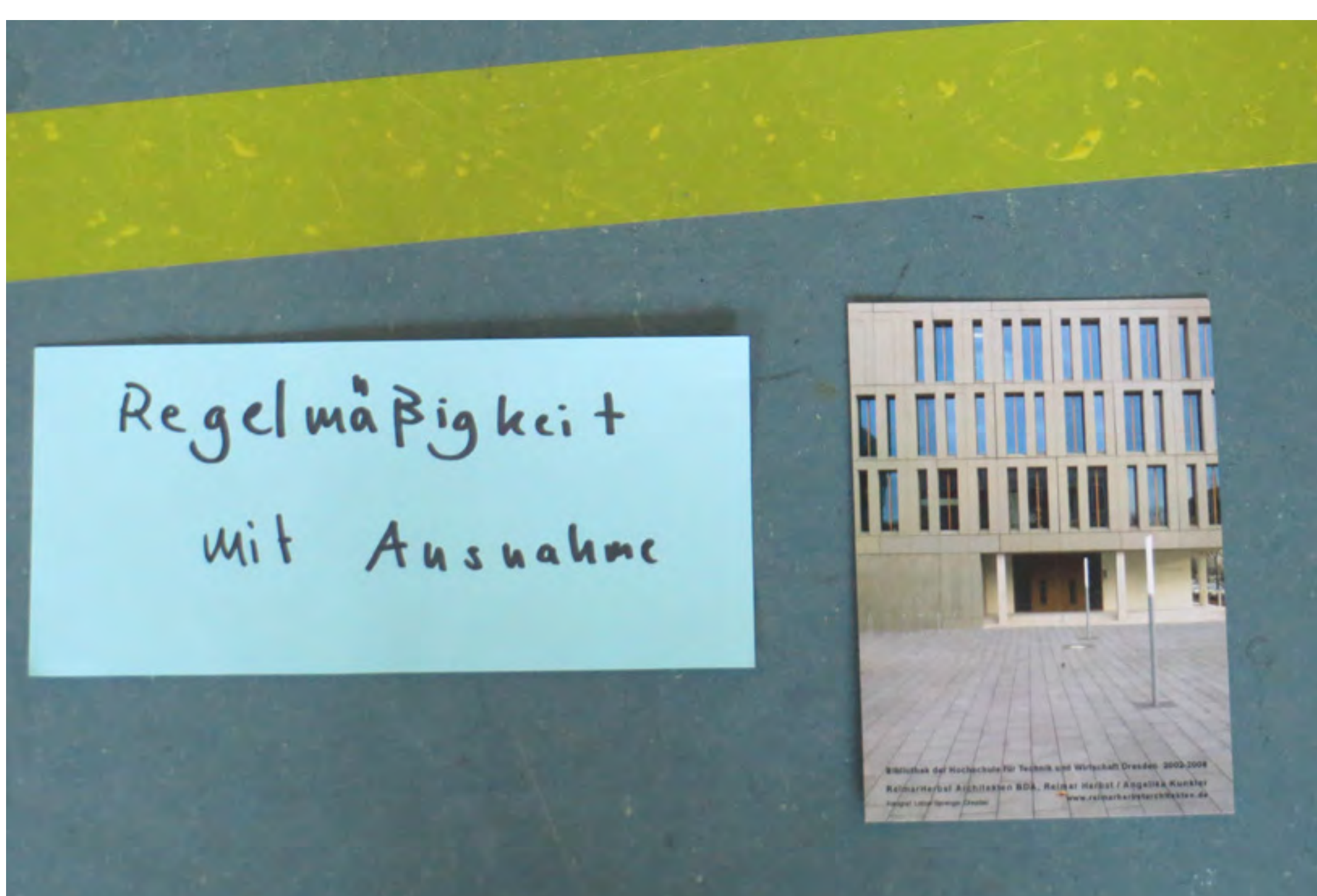
Anschließend wurden Ausschnitte aus dem Film von Ita Beka and Louise Lemoine gezeigt, die das von Koolhaas entworfene „Maison à Bordeaux“ von 1998 aus der Perspektive der Haushälterin Guadalupe Acedo dokumentierten. Nicht die übliche, aufgeräumte „Architektensicht“ auf das Gebäude, sondern der Weg durch ein lebendes, belebtes Haus stand im Mittelpunkt. In einem Stehreifentwurf entwickelten die Schülerinnen und Schüler Raumassoziationen zu dem Haus und versuchten auf der Grundlage des Films räumliche Zusammenhänge zu rekonstruieren. Dazu fertigten sie Arbeitsmodelle an.



ANGEREGT DURCH DEN FILM SETZTEN DIE SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER IHRE SICHTWEISEN AUF DIE RAUMFOLGEN IN EINEM ARBEITSMODELL UM.  
Foto: Heike Wehrmann-Ernst

KATEGORIE:  
JAHRGANG:  
SCHULE:  
ARCHITEKTIN:  
LEHRERIN:  
ZEITRAUM:

HAUS UND HOF, RAUM UND ORT  
12. KLASSE  
HANS-CAROSSA-GYMNASIUM  
HEIKE WEHRMANN-ERNST  
ANKE HAVERKAMP  
2. SCHULHALBJAHR 2018



ÜBUNG 1: RAUM ERFAHREN, POSTKARTENMOTIVE ALS ANREIZ  
Foto: Heike Wehrmann-Ernst



IN EINEM GANZTÄGIGEN WORKSHOP HAT SICH DER LEISTUNGSKURS KUNST VON FRAU HAVERKAMP AM HANS CAROSSA GYMNASIUM MIT AKTUELLEN UND HISTORISCHEN KONZEPTEN ZUM MINIMALWOHNEN IM KONTEXT VON ARCHITEKTUR AUSEINANDERGESETZT.  
Foto: Anke Haverkamp





ENDPRÄSENTATION UND AUSSTELLUNG IN DER STADTEILBIBLIOTHEK REINICKENDORF WEST  
Foto: Lars Jakob



BEGEGNUNG DETAIL IM PRÄSENTATIONSMODELL, CA. 29 X 43 X 25 CM, FINNPAPPE, HÖLZLEIM  
Foto: Lars Jakob

## MODELLBAU – ENTWURF

Wie sieht Begegnung aus? Wie kann deine Begegnung aussehen? Wieviel Raum benötigt sie? Wer und wie viele begegnen sich? Ausgehend von einer Lieblingstätigkeit entwickelten die Schülerinnen und Schüler Ihren eigenen Begegnungsraum. Inspiration zogen die Jugendlichen aus Ihrem direktem Umfeld: Playstation spielen, Buch lesen, Akkordeon spielen, tanzen. Daraus generierten Sie Ihren eigenen Raum als Objekt-Modell und Skizzen.

Durch Vervielfältigung, Vergrößerung und/oder Verkleinerung, Stapelung und Reihung durchlief das Objekt verschiedene Maßstäbe. Es wurden Zugänge, Ein- und Ausblicke, Durchblicke und damit Raumbeziehungen und Raumbegegnungen definiert.

Ein Raumprogramm gab vor, wie groß das Objekt werden sollte. Zusätzlich konnten weitere sich begegnende Nutzer festgelegt werden. Es wurde gestapelt oder gereiht bis das Programm in das Objekt hineinpasste. War das Objekt zu stark, konnte das Programm angepasst werden. Aus dem Objekt entstand ein Gebäude.

Nun wurde die Aufgabe für alle immer konkreter. Welche Fassade erhält mein Gebäude? Wie komme ich hinein und wieder hinaus? Gibt es eine Regel, welche die Begegnung von innen nach außen und auch von unten nach oben definiert? Gibt es Räume oder Bereiche die eigentlich schon außen sind, obwohl das Gebäude noch nicht verlassen wurde? Welche Abstufungen führen vom öffentlichen zum privaten Raum? Vom lauten zum leisen? Vom hellen ins dunkle? Gibt es Bereiche die unentschieden, nicht eindeutig sind oder beides können?

Welches Material möchte ich benutzen und kombinieren, welche Farben passen zu meinem Konzept? Welche Möbel finden Platz?

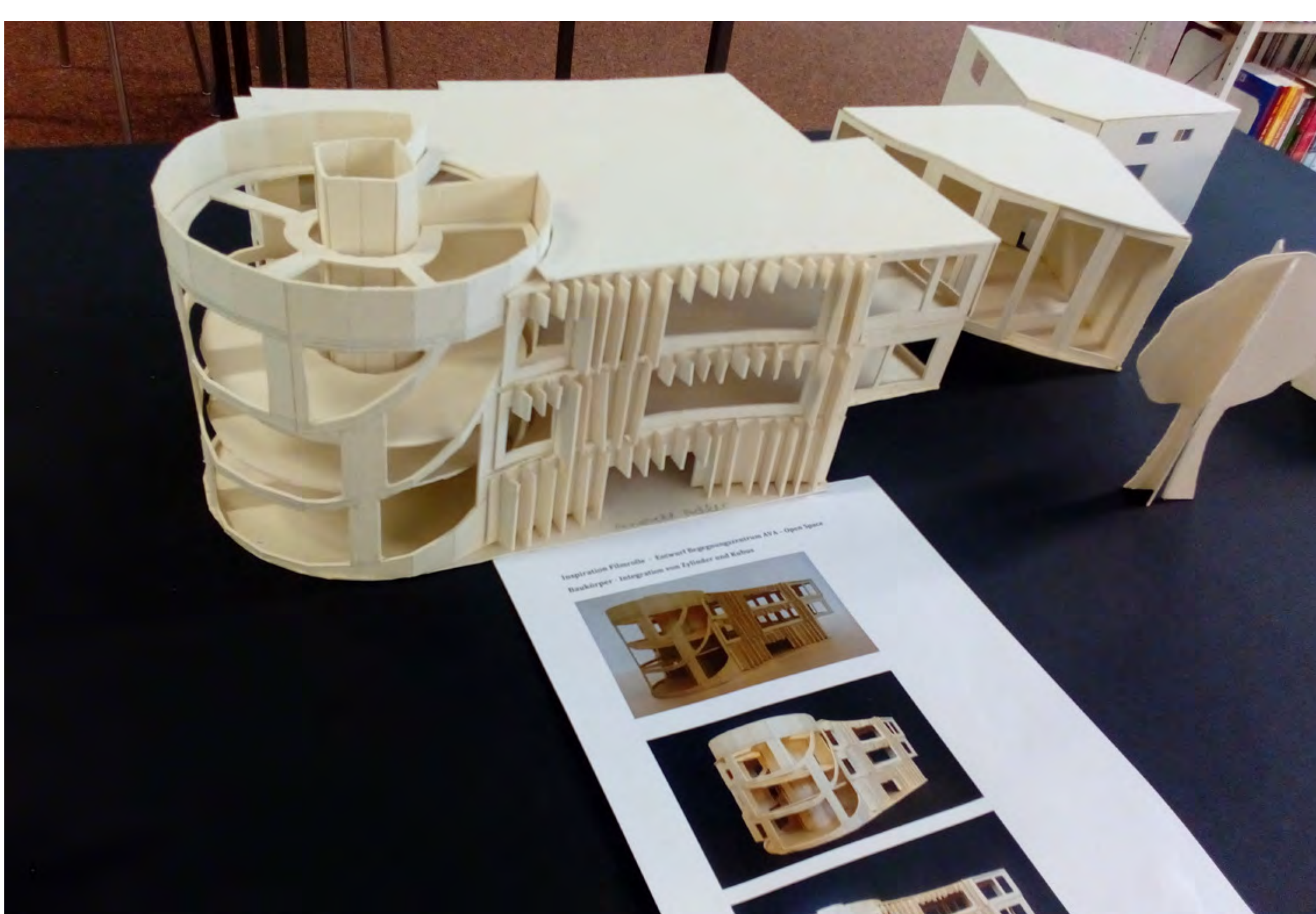
Von einer abstrakten Idee über eine Tätigkeit wurde in mehreren, begleiteten Schritten ein Konzept für ein Gebäude entwickelt und mit einer Nutzung programmiert. Das eigene Konzept war das Gerüst jeder Schülerin und jedes Schülers, um Entscheidungen zur Gestaltung zu treffen. Abschließend präsentierten die Schülerinnen und Schüler das Endergebnis.



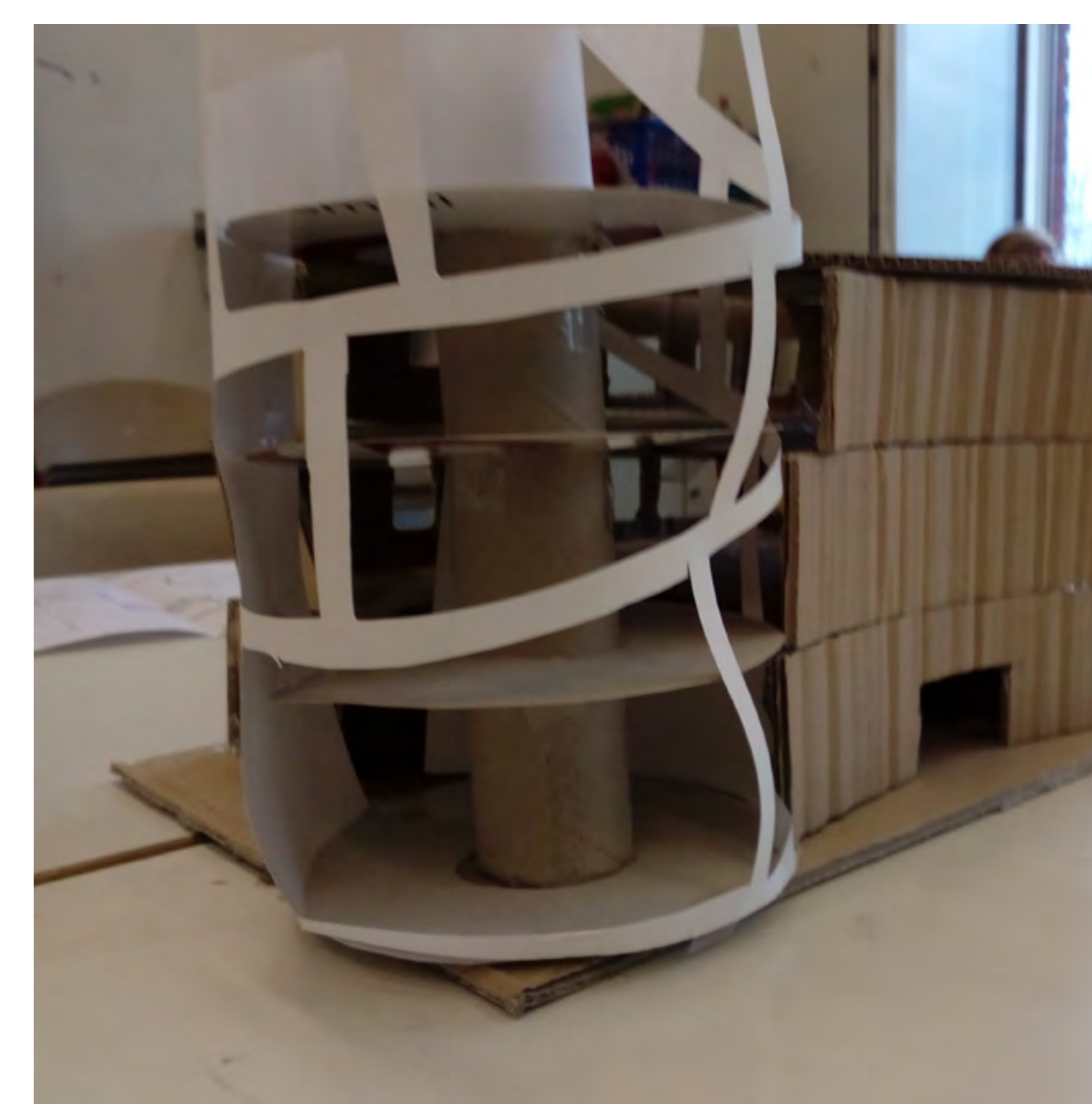
BEGEGNUNG DETAIL IM MODELL (PRÄSENTATION), EIN GRUNDELEMENT, GESTAPELT UND ROTIERT SCHAFFT SPANNENDE INNEN/ AUSSEN-BEZIEHUNGEN. VOM SÖCKEL ABGEHOBBEN UND VON DER MITTE ENTRÜCKT SCHAFFT ES EINE AUSDRUCKSVOLLE, SPANNENDE GESTE. CA. 21 X 45 X 35 CM, FINNPAPPE, HÖLZLEIM  
Foto: Lars Jakob

KATEGORIE:  
JAHRGANG:  
SCHULE:  
LEHRERIN:  
ARCHITEKT:  
ZEITRAUM:

PLANUNG ALS PROZESS  
12. KLASSE  
MAX-BECKMANN-OBERSCHULE  
FRAU BAUER  
LARS JAKOBY  
14. FEBRUAR–20. JUNI 2018



BEGEGNUNG IM 'FILME GUCKEN', PRÄSENTATIONSMODELLE UND PROZESSTAGEBUCH, CA. 21 X 29 X 20 CM, FINNPAPPE, HÖLZLEIM  
Foto: Lars Jakob



'FILME GUCKEN' ARBEITSMODELL, FASSADENENTWURF, CA. 21 X 29 X 20 CM, PAKKARTON (MIKROWELLE), PAPIER, HÖLZLEIM  
Foto: Lars Jakob





Foto: Claudia Liem



Foto: Claudia Liem

# PAVILLON IDEE. KONZEPT. GESTALT

## PAVILLON

Der Begriff Pavillon ist auf das lateinische, papilio zurückzuführen und bedeutet sinngemäß Zelt oder Schmetterling. Zumeist handelt es sich um ein Bauwerk mit leichter, oft auch experimenteller Konstruktion.

## AUFGABE

Die SchülerInnen sollten im Rahmen des Kurses Konzepte und Entwürfe für einen Ausstellungspavillon entwickeln. Wir haben unterschiedliche Konstruktionsarten, wie Stabtragwerk, Seilnetz- und Schalenkonstruktionen experimentell untersucht und uns verschiedene Möglichkeiten der zeichnerischen Planung und des Modellbaus erarbeitet. Referate zu Architekten und Bauwerken, Erkundungen zu verschiedenen Gebäuden, zeichnerische Übungen vor Ort sowie ein Ausflug zum Bauhaus in Dessau vertieften die Auseinandersetzung mit dem Thema.

## SKIZZEN UND MODELLE

Zu Beginn der Aufgabe skizzierten die Schülerinnen und Schüler zunächst einzeln mehrere Entwurfsideen für einen Pavillon und diskutierten diese mit ihren Partnern. Gemeinsam wurden zwei bis drei Ideen ausgewählt und in Varianten weiterentwickelt. Dabei entstanden neben vielen weiteren Skizzen auch erste kleine Arbeitsmodelle. Das prozessorientierte Arbeiten zeigte sich als positive Herausforderung besonders bei der Entscheidungsfindung.

## DETAILS

Die Projektwoche als finale Phase gestaltete sich als besonders intensiv. Konzentriert arbeiteten die SchülerInnen an ihren Modellen und stießen dabei auf klassische Detailfragen: Wie formuliere ich einen Eingang? Wie konstruiere ich eine Treppe? Wie bilde ich eine Gebäudeecke aus? Wie gestalte ich ein Fassadenraster?

## GASTKRITIK

Die Abschlusspräsentation mit den zur Gastkritik eingeladenen Architekten Kerstin Meretz und Götz von Stuckrad bot die Gelegenheit diese Fragen zu besprechen. Schülerinnen und Schüler, Lehrkräfte, Eltern und Gäste bekamen mit dem professionellen Blick von außen einen spannenden Eindruck in die Diskussionskultur von Architekten.

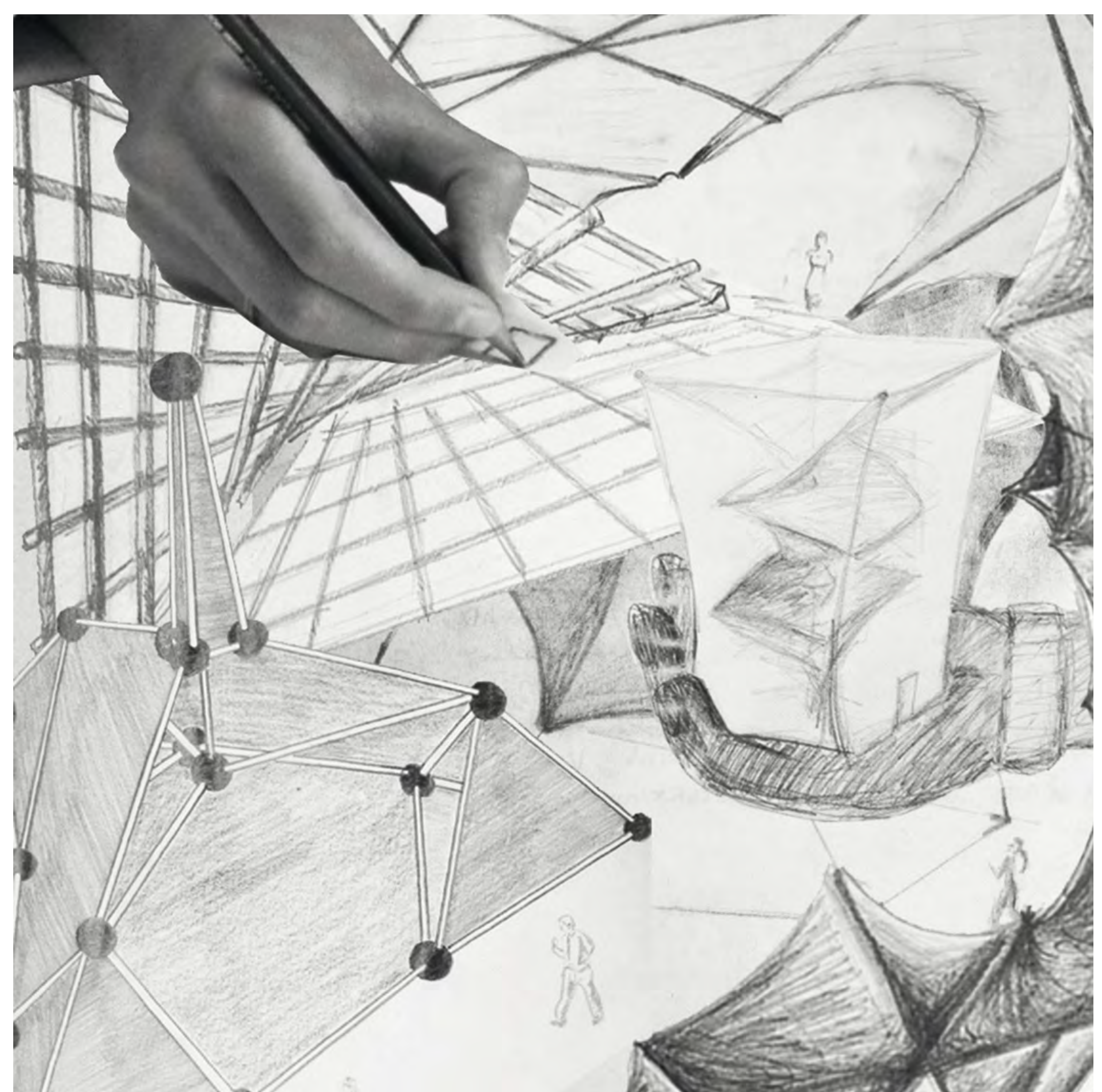


Foto: Claudia Liem

**KATEGORIE:** RAUM UND ORT,  
PLANUNG ALS PROZESS  
**JAHRGANG:** 13. KLASSE  
**SCHULE:** FREIE WALDORFSCHULE  
BERLIN-MITTE  
**ARCHITEKTIN:** CLAUDIA LIEM  
**LEHRERIN:** ANETT ZEPLIN  
**ZEITRAUM:** 23. AUGUST – 19. OKTOBER 2018

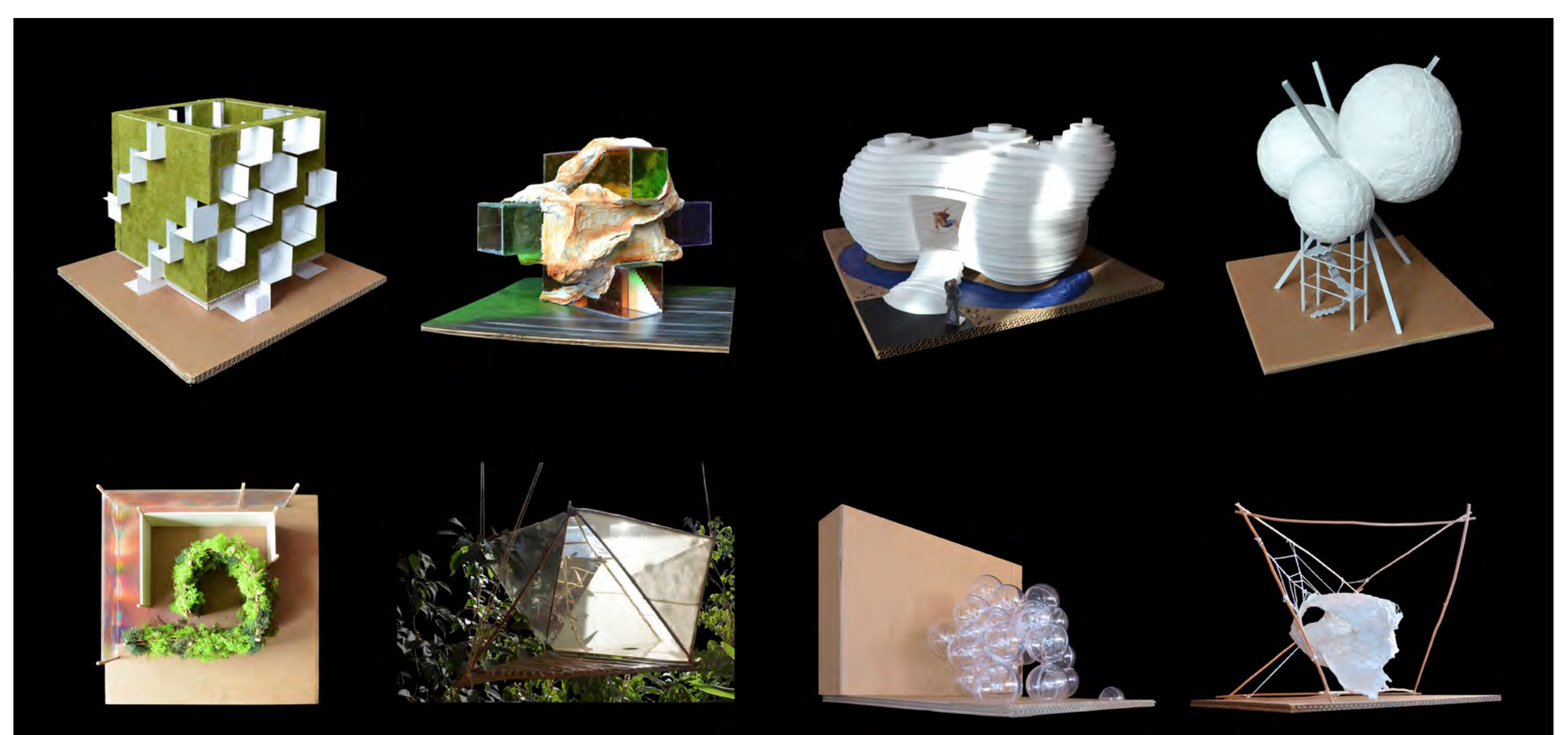
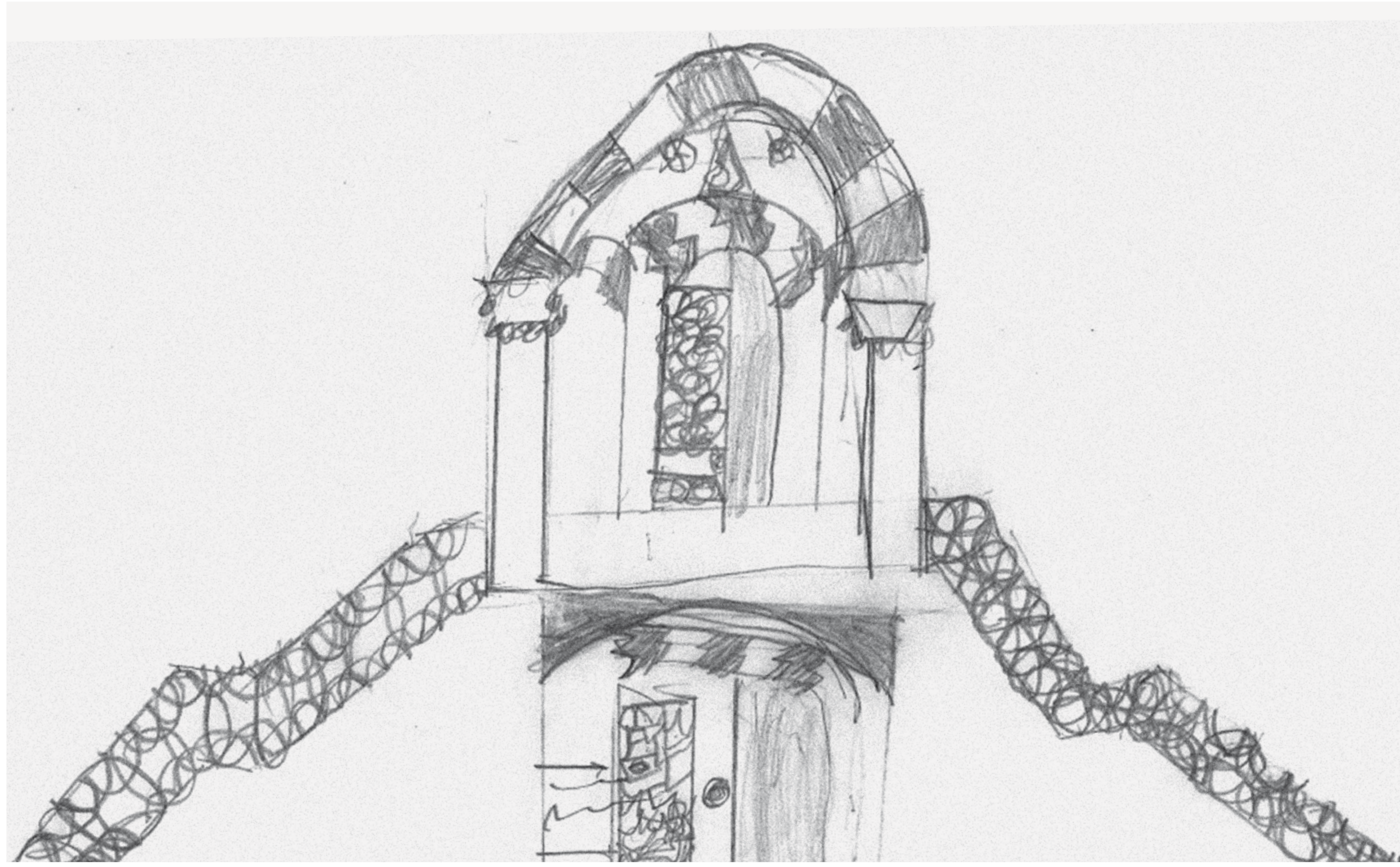


Foto: Claudia Liem





GALERIES LAFAYETTE  
Foto: Kathrin Bunte



SEHITLIK MOSCHEE  
Zeichnung: Orelia

# SAKRALE RÄUME

In der Klasse 5 C wurde zunächst allgemein über Denkmäler gesprochen und dabei zur Begriffsklärung folgende Fragen diskutiert: Was ist ein Denkmal? Warum ist es einmalig und erhaltenswert? Wie gehen wir heute mit Denkmälern um?

Die Architektin Kathrin Bunte zeigte Bilder von architekturgeschichtlich wichtigen und einmaligen sakralen (sacer = lateinisch: heilig) Räumen, wie dem allen Göttern gewidmetem Pantheon in Rom, der Kathedrale Sagrada Família von Antoni Gaudí, der Kapelle von Ronchamp von Le Corbusier und der Kirche des Lichtes von Tadao Ando.

Aber nicht nur Kirchen werden von Architektinnen und Architekten sakral gestaltet. Analysiert wurden das Kaufhaus Lafayette in Paris, die Befreiungshalle in Kelheim in Bayern und das Berliner Schloss.

Es ist hier aus unterschiedlichen Intentionen beabsichtigt, mit Hilfe von Architektur eine bestimmte feierliche Stimmung zu erzeugen. Vor allem die Innenräume haben bei allen gezeigten Gebäuden eine besondere Wirkung

auf die Betrachtenden. Selbst testen konnten die Schülerinnen und Schüler die Wirkung von sakralen Räumen in der Passionskirche am Marheinekeplatz und in der Sehittlikmoschee am Columbiadamm, wo wir sehr gastfreundlich aufgenommen wurden.

In einem Fragebogen beschrieben die Kinder ihre Gefühle und Eindrücke in Stichworten. Die Schülerinnen und Schüler fertigten in Skizzenheften Zeichnungen von Grundriss, Schnitt und Fassade an. Es gab zuvor Anleitungen dazu, wie Architekten zeichnen. Das Zeichnen hilft dabei, die Struktur und das System eines Gebäudes zu verstehen. Man nimmt sich die Zeit, ganz genau hinzusehen.

An den beiden letzten Tagen des Workshops haben die Kinder mit professionellem Modellbaumaterial und zusätzlicher Unterstützung der Architektin Gisa Hinrichs 13 Modelle von sakralen Räumen gebaut, bei denen es um den Entwurf eines beeindruckenden und die Sinne ansprechenden Innenraumes mit Hilfe von Raumhöhe, Lichtführung, Farbe und Materialität ging.



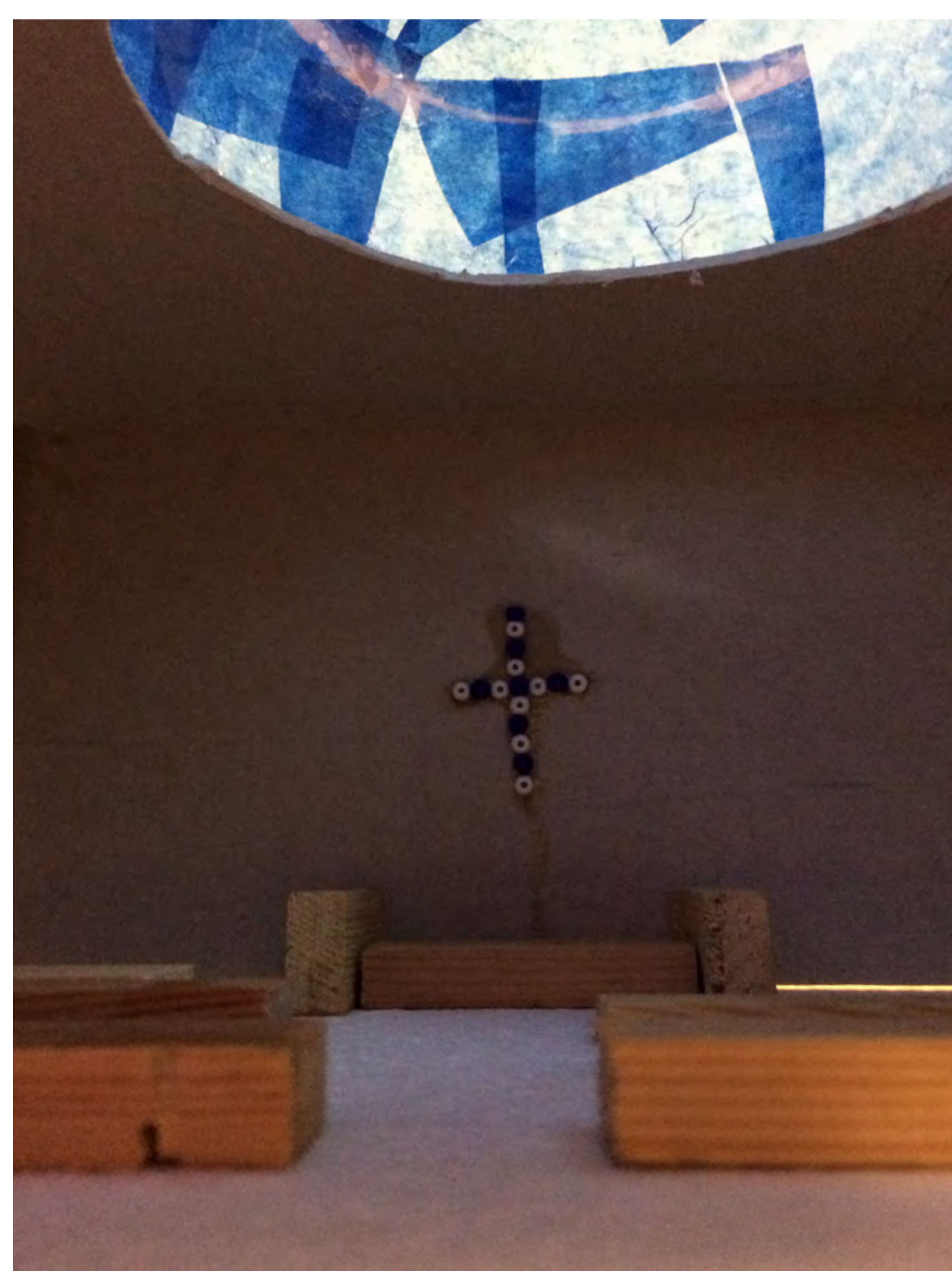
MODELL VON FRANZ UND JARON  
Foto: Kathrin Bunte



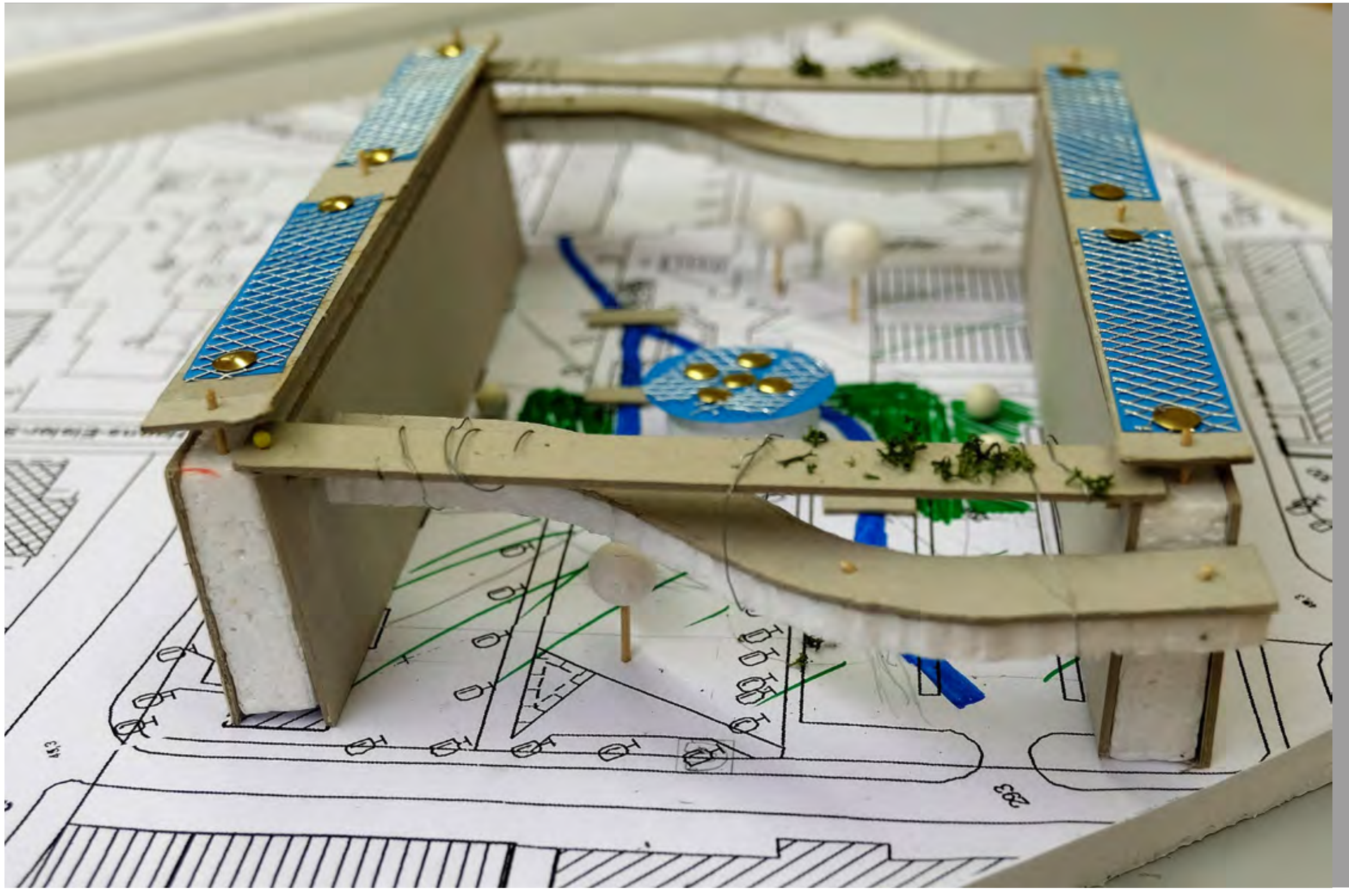
PASSIONSKIRCHE  
Zeichnung: Tila

KATEGORIE:  
JAHRGANG:  
SCHULE:  
ARCHITEKTIN:  
LEHRERIN:  
ZEITRAUM:

DENK.MAL.GRUNDSCHULE  
5. KLASSE  
REINHARDSWALD-GRUNDSCHULE  
KATHRIN BUNTE  
FRAU REIM  
27. – 30. AUGUST 2018



MODELL VON ADEL UND CARLA  
Foto: Kathrin Bunte



KONZEPT SUFFIZIENZ: MINIMALWOHNEN MIT VERBINDENDEN GEMEINSCHAFTSFLÄCHEN  
Foto: Katharina Balzer-Weber



KONZEPT EFFIZIENZ: ENERGIEOPTIMIERUNG  
Foto: Katharina Balzer-Weber

# NACHHALTIGKEIT: CHANCE FÜR DIE BAUKULTUR?

Dieses zweitägige Projekt fand im Rahmen einer Themenwoche „Nachhaltigkeit“ statt. Im Fachbereich Kunst erkundeten wir, wie sich die zentrale Forderung der Gesellschaft nach Nachhaltigkeit in der Architektur umsetzen lässt. Ausgehend von der Definition des Begriffes „Nachhaltigkeit“ und seiner historischen Entwicklung, diskutierten wir soziologische, ökonomische und ökologische Kriterien.

Die Schülerinnen und Schüler informierten sich über Beispiele für Upcycling, Flächenminimierung und dezentrale Energiegewinnung und sahen die große Bandbreite der Möglichkeiten Nachhaltigkeit innovativ zu gestalten. Am zweiten Projekttag probierten die Jugendlichen die praktische Umsetzung der erarbeiteten Nachhaltigkeitsaspekte am Modell.

Die Aufgabe lautete, ein Konzept für die Sanierung eines Wohnblockes aus den 80er Jahren zu entwickeln. Gesucht war ein zukunftsfähiges Konzept, das sowohl energetische Aspekte als auch die Sicherung einer sozialen

Mischung und die Möglichkeiten der Nachverdichtung berücksichtigt. Untersucht werden sollte auch das städtebauliche Ziel von Wohnen, Arbeiten und Nahversorgung sowie die Gestaltung der frei werdenden Verkehrsflächen.

Im Ergebnis sind vielfältige Modelle aus Styropor und Pappe im Maßstab 1:200 mit ganz unterschiedlichen Ansätzen entstanden. Das Thema stieß auf großes Interesse bei den Schülerinnen und Schülern. Nachhaltigkeit wurde dabei vielfach als Aufgabe der technischen Optimierung oder als Aufforderung zum Verzicht angesehen.

An diesem Punkt setzte das Projekt an. Wir wollten den Jugendlichen zeigen, dass es eine wesentliche Aufgabe der Architektur ist, gesellschaftliche Veränderungen gestalterisch zu begleiten und als Chance für neue Konzepte zu begreifen. Nachhaltigkeit – Chance für die Baukultur? Diese Frage beantworteten die Schülerinnen und Schüler abschließend mit „Ja“.

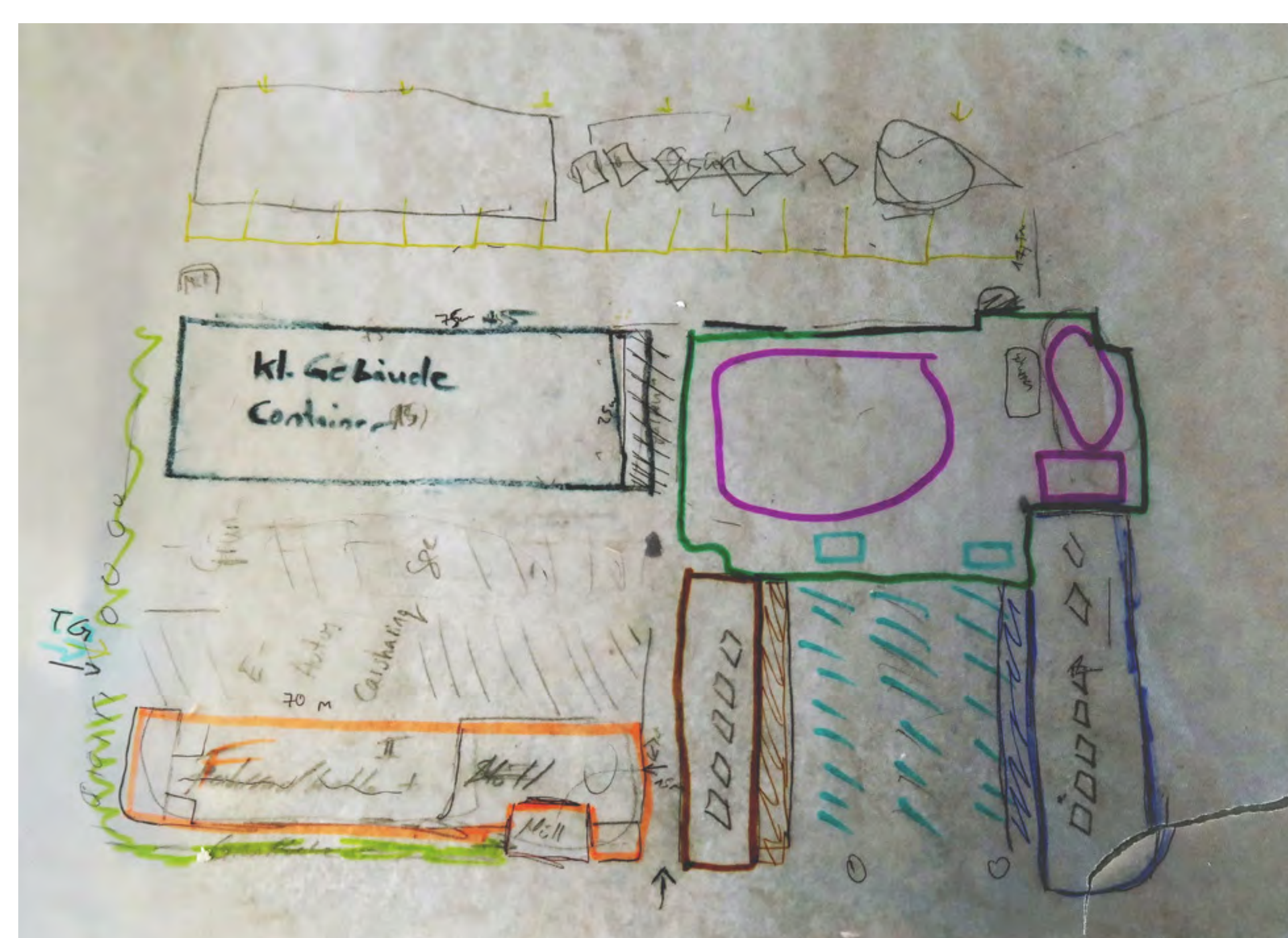


KONZENTRIERTE DISKUSSION  
Foto: Katharina Balzer-Weber



KONZEPT KONSISTENZ: VERSCHIEDENE FORMEN DES UPCYCLING  
Foto: Katharina Balzer-Weber

KATEGORIE: IM KONTEXT – ARCHITEKTUR, KULTUR, GESELLSCHAFT  
JAHRGANG: 11. KLASSE  
SCHULE: KÄTHE-KOLLWITZ-OBERSCHULE  
ARCHITEKTIN: KATHARINA BALZER-WEBER  
LEHRERIN: ULRIKE BLÜHER  
ZEITRAUM: 27. – 30. NOVEMBER 2018



SKIZZEN ZUR VORBEREITUNG DES MODELLBAUES  
Foto: Katharina Balzer-Weber





SÜDFASSADE  
Foto: Blaifisch Architekten



VISUALISIERUNG STADTQUARTIER  
Bild: Blaifisch Architekten

# STADTFÜHRUNG

Vor der Führung durch das neue Stadtquartier SQF an der Friesenstraße von blaifisch architekten wurde das städtebauliche Konzept durch die Mitinitiatorin des Baufeldes Margit Renatus erläutert. Dabei wurde besonders auf den wesentlichen Unterschied des Konzepts der hier realisierten Blockrandbebauung zur aufgelockerten durchgrüneten Baustruktur des neuen Hansaviertels – ebenfalls ein Exkursionsziel der Schülergruppe – wurde in den Grundzügen eingegangen.

Das neue Stadtquartier eignet sich aufgrund der Beteiligung sehr unterschiedlich ausgerichteter Architekturbüros in besonderer Weise für die Darstellung von Tendenzen des zeitgenössischen Wohnungsbaus in Berlin. Die beteiligten Planerinnen und Planer verfolgten zudem verschiedene Modelle des ökologischen und ressourcenschonenden Bauens.

Im Rahmen der Führung wurde den Schülerinnen und Schülern entsprechend nicht nur die Vielfalt der Entwurfshaltungen, sondern auch neuere Methoden energieeffizienten Bauens, wie beispielsweise Geothermie und kontrollierte Be- und Entlüftung nähergebracht.

In diesem Kontext wurde auch das Konzept der Baugruppe und Baugenossenschaft vorgestellt, das unter Vermeidung der üblichen

Zwischengewinne von Investoren bezahlbaren Wohnraum ermöglicht. Der Aspekt des Bauens ohne Bauträger und die damit verbundene Chance, direkt auf den Planungsprozess einzuwirken, fand großes Interesse bei den Schülerinnen und Schülern.

Thema war zudem das Berufsbild der Architektin/ des Architekten. Die Planung für Baugruppen wurde aufgrund der stark individualisierten Entwürfe der Wohnungen als besondere Herausforderung dargestellt. Der Konflikt zwischen der Suche nach einem ausdrucksvollen Konzept und dem oft entgegenwirkenden Wünschen der Baugruppenmitglieder blieb nicht ausgespart.

Auch die einschneidende Veränderung des Berufes während der letzten Jahre durch die Digitalisierung wurde in Grundzügen erläutert, dies sowohl in Bezug auf die Erleichterungen in der Erstellung einer Planung als auch im Hinblick auf die Gefahr neuer Beliebigkeiten in der architektonischen Sprache durch technisch nahezu unbegrenzte zeichnerische Möglichkeiten.

Eine großen Schlussrunde im quartierseigenen Park gab den Schülerinnen und Schülern weitere Gelegenheit zu abschließenden Fragen, die zu nahezu allen Aspekten gestellt wurden.



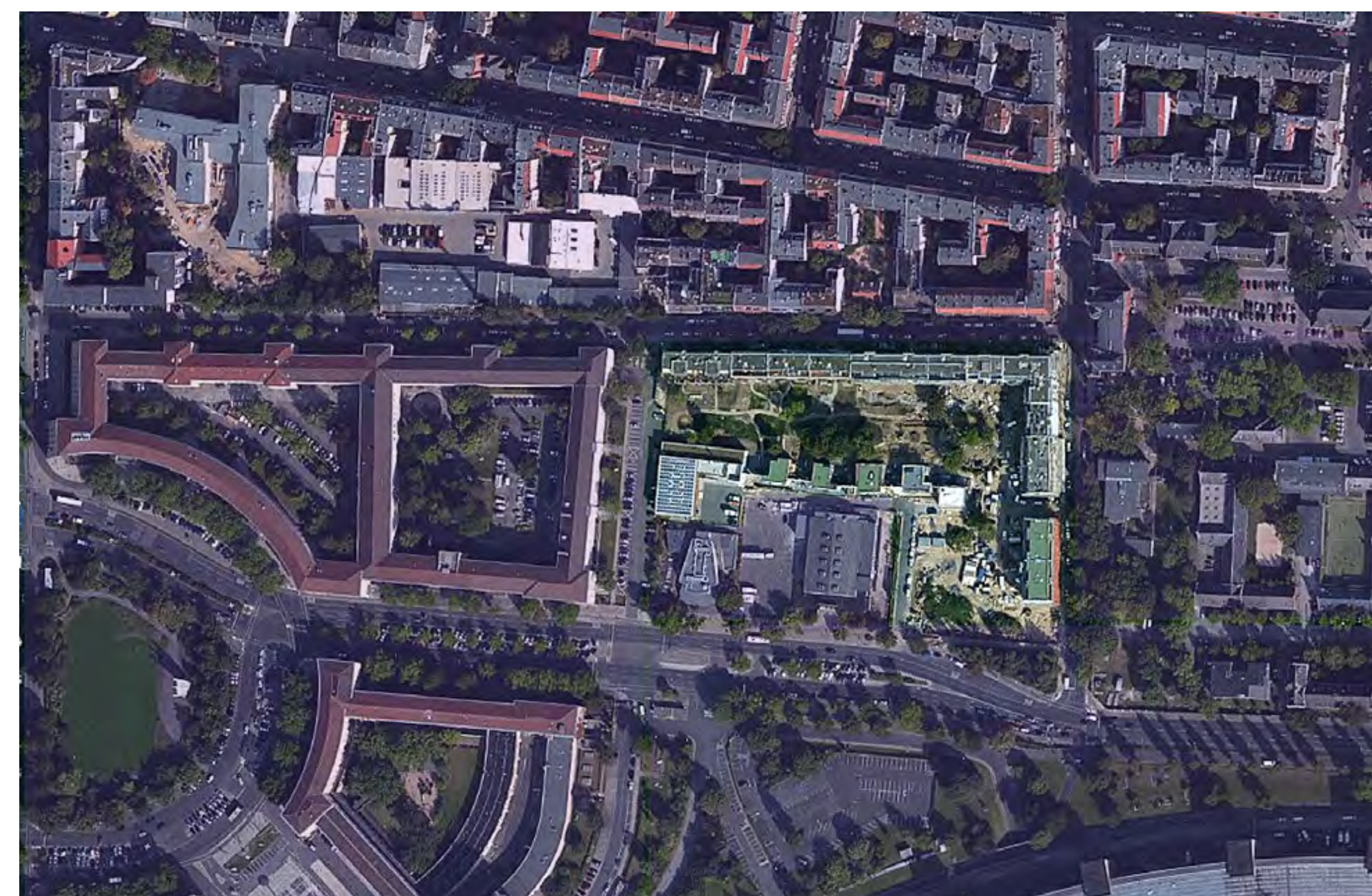
VISUALISIERUNG STADTQUARTIER VOM HOF AUS  
Foto: Blaifisch Architekten



HAUS BARCELONETA VON BLASE KAPICI  
Foto: Tobias Tietmann

KATEGORIE:  
JAHRGANG:  
SCHULE:  
ARCHITEKTINNEN:  
LEHRERIN:  
ZEITRAUM:

STADTFÜHRUNG  
11. KLASSE  
KÖNIGIN-LUISE-STIFTUNG  
MIRJAM BLASE, MARGIT RENATUS  
ANNEGRET HAUFFE-LENDZIAN  
20. JUNI 2018



LUFTBILD NEUES STADTQUARTIER  
Foto: Blaifisch Architekten

